

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

Antique Pattern Library

For more information, please see our website at:

<http://www.antiquepatternlibrary.org>

This is a scan of an antique book that is, to the best of our knowledge, in the public domain. The scan itself has been edited for readability, and is licensed under the **Creative Commons** Attribution-NonCommercial-ShareAlike License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.5/> or send a letter to Creative Commons, 559 Nathan Abbott Way, Stanford, California 94305, USA.

You may share copies or printouts of this scan freely. You may not sell copies or printouts.

Antique Pattern Library is a project of New Media Arts, Inc. <http://www.newmediaarts.org>, a nonprofit organization tax exempt under IRC 501(c)(3). Donations may be tax deductible, depending on your tax status and tax jurisdiction.

Donated by

Sytske Wijnsma 2011

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

Alt-Wiener Stickmuster

P E T I T P O I N T

32 farbige Tafeln nach alten Originalen

Mit einer Einführung von

FRIEDA POLLAK-SORER

Manz Verlag Wien

Die ältesten deutschen Handarbeitsvorlagen, die uns bekannt sind, stammen aus dem Jahre 1525 von dem Drucker Jorg Gastel aus Zwickau. 1527 hat der geschäftstüchtige Verleger Peter Quentel in Köln sein berühmtes „New kunstlich boich“, einen bereicherten Nachdruck der Gastelschen Vorlagen, herausgegeben. Das anmutigste Modelbuch der deutschen Renaissance hat der Formschneider Johann Schwarzenberg gedruckt. Zur gleichen Zeit gab der geachtete Buchverleger Christian Egenolff in Frankfurt seine Modelbücher heraus, zu denen vermutlich Hans Sebald Beham die besten Blätter beigetragen hat. Der Radierer Hans Sibmacher ersetzte die bisher verwendeten Holzstöcke durch Kupferplatten und erreichte hiedurch in seinen Vorlagen neue, zarte Wirkungen. Seine beiden Bücher, das „Schön neues Modelbuch“ von 1597 und sein „Newes Modelbuch“ von 1602, das er einer jungen Pfalzgräfin widmete, sind die berühmtesten Modelbücher der Renaissance.

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

In Frankreich haben zur Zeit der Renaissance nur der Italiener Francesco Pellegrino (1530) und Ducerceau (1563) Stickmustervorlagen geschaffen. Die für den Kreuzstich erschienenen Vorlagen waren jedoch zumeist Kopien deutscher Vorbilder. Auch in Italien wurden fast nur die guten deutschen Vorlagen Quentels nachgedruckt.

In der Barockzeit tritt Frankreich an erste Stelle. Lebrun und seine Schüler Bonnemer und Bailly haben Zeichnungen geschaffen, nach denen kostbare Broderien *au petit point* ausgeführt wurden. Die Stiche nach Zeichnungen von Paul Androuet Ducerceau, der sich in der gleichen Kunst wie sein Vater betätigte, und von Jean-Baptiste Monnoyer gehören heute zu den gesuchtesten, während das Buch „*Liures de Fleurs Propre Pour Peintres et Brodeurs*“ von Jean Vauquer die Freude jedes Bibliophilen bedeutet.

Schon in die Rokokozeit gehören die beim Radierer und Verleger Gabriel Huquier erschienenen Blätter, die oft durch den Geschmack der damals in Mode stehenden „Chinoiserien“ beeinflusst waren. Aus der späteren Rokokozeit ist ein durch Zeichnungen erläutertes Lehrheft „*L'art du brodeur*“ von Charles-Germain de Saint-Aubin zu erwähnen.

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

In Deutschland brachte die Verfallszeit des Dreißigjährigen Krieges auch einen Stillstand auf dem Gebiete der Kunst der Sticknadel mit sich. Erst im Jahre 1666 kamen bei Paul Fürst in Nürnberg wieder Vorlagenhefte heraus, deren Muster seine Tochter Helene Rosina entworfen hatte. Anschließend veranlaßte ein zweiter Nürnberger Verleger, Johann Christian Weigel, die „Helmin“ und die „Krausin“, kunstfertige Frauen, Stickmuster zu entwerfen. Auch die Organistenstochter Amalie Beer hat Vorlagen unter dem Titel „Wohlanständige Frauenzimmer-Ergözung“ erscheinen lassen.

Später machte sich der französische Einfluß weniger geltend und brachten die deutschen Verleger den Frauen der Bürgerhäuser mit zahlreichen Vorlagen Anleitungen zu ihren Arbeiten. Hervorzuheben sind die Bücher des Zeichenmeisters J. F. Netto in Leipzig.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts kamen überall Zeitschriften heraus, die neben Stickmusterbögen auch Anleitungen zur Herstellung von Handarbeiten enthielten.

In der Zeit von 1811 bis 1848 hat der Wiener Kunsthändler Heinrich Friedrich Müller Österreich an führende Stelle gebracht.

Als junger Mann war er aus Deutschland nach Wien gekommen und hatte hier am Kohlmarkt Nr. 1218 die Hohenleithnersche Kunsthandlung übernommen, die er seit 1811 unter seinem Namen weiterführte. In seinem Verlag erschienen nicht nur Ziehbilder, Neujahrswünsche, Kunstblätter, Spiele und Musikalien, sondern auch Jugendschriften, die er in bester Auswahl und — um den damaligen Fachausdruck zu gebrauchen — reich „illuminirt“ herausgab. Den größten Absatz fanden aber Stickmustervorlagen, die er sogar ins Ausland, namentlich nach Rußland verkaufte.

Diese Vorlagen, weit über dreitausend an Zahl, sind so vorzüglich in Farbe und Zeichnung, so klar und rein in der Form, so plastisch und natürlich, daß Müller für diese Vorlagen auf der Wiener Gewerbeausstellung im Jahre 1839 die silberne Medaille erhielt. Wer der Zeichner dieser Blätter war, konnte leider nicht ermittelt werden. Der Monogrammist J. Z., der sie signiert hat, ist wohl einer der hundertfünfzig Kupferstecher, Lithographen oder Koloristen, die bei Müller beschäftigt waren. So fällt das ganze Verdienst auf Müller, in dem wir den verständnisvollen Altwiener Kunsthändler schätzen. Als der Wiener Kunstverein ins Leben trat, den Müller mit einigen Künstlern und Kunstfreunden gründete, besorgte er zum größten Teil dessen Ge-

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

schäfte und wirkte volle sechzehn Jahre in der selbstlosesten Weise bis zu seinem 1848 erfolgten Tod. Wenn der besten Altwiener Bürgerhäuser gedacht wird, muß auch das des kunstverständigen und geschäftstüchtigen Heinrich Friedrich Müller genannt werden.

Die Müllerschen Stickvorlagen sind in der Zeit der Romantik und der zarten Empfindsamkeit entstanden. Die ältesten sind sogenannte Chinoiserien oder lustige Figuren in Callots Manier. Ihnen folgen Verduren aus Efeu, Eichen- und Weinlaub. Auch Blumen wurden gestickt, am häufigsten die Rose mit Knospe, aber auch Tulpen, Nelken, Lilien, Astern und das holde Vergißmeinnicht. Bisweilen bildeten die Anfangsbuchstaben der einzelnen Blumen eines Frieses das Anagramm des Besitzernamens. Neben diesen botanischen Motiven, die durch ihre lebhaften Farbenschattierungen unglaublich realistisch und plastisch wirken, fanden sich aber auch Vorlagen mit Emblemen, wie Bogen und Köcher, Lyra, Spielkarten usw. Zarte sinnige Sprüche und Widmungen, wie „Aus Liebe“, „Zur Erinnerung“, „Zum Andenken“, mit Namen und Jahreszahl, finden wir in schön verschlungener Lateinschrift.

Nach diesem Höhepunkt der Biedermeierzeit machte sich die zunehmende Stil-

losigkeit auch bei den Handarbeitsmotiven in der immer häufigeren Verwendung von Landschaften mit Staffage, sowie von Menschen- und Tierdarstellungen geltend. Auch die heraldisch geradezu unmöglichen Wappen sind ein Kennzeichen des Niederganges, wobei namentlich der türkisblaue Perlengrund mit Grisaillemotiven aufdringlich wirkt. Die bisher zart gestickten Blumen, Ranken und Früchte wurden nun in Stoff nachgemacht und flach aufgenäht oder von grell gefärbten Ornamenten, Bändern und Palmetten abgelöst. Es begann der böse Tapeziererstil.

Der Stoffgrund, auf dem gestickt wurde, war kostbarer Kanevas aus Woll-, Seiden- oder Metallfäden. In Klöstern und Schulen wurde aber auf dem billigen Beuteltuch der Müller (das sie noch heute zum Durchbeuteln der verschiedenen Mehlsorten verwenden) gearbeitet, und die meisten Stickmustertücher und Bänder sind aus diesem Material. Bisweilen findet man auch Stickereien, die auf glattem Seiden- oder Goldstoff gearbeitet sind. Zu ihrer Anfertigung hatte man sich einer noch heute gebräuchlichen Methode bedient. Es wurde auf dem Stoff zur Bezeichnung der Stiche Stramin geheftet, den man nach Fertigstellung der Arbeit wieder herauszog. Statt des Stramins benutzte man auch einen „Marly“ genannten Stoff. Gestickt wurde mit Chenille,

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

Seide oder Wolle. Die seit der Barockzeit übliche Chenillestickerei galt mit Recht als nicht haltbar und leicht schmutzend, weshalb sie trotz ihres schönen, samtartigen Aussehens wenig gebräuchlich war. Dagegen wurde mit zweifach gedrehter Seide oder mit Wolle in Kreuzstich, petit oder gros point, viel gearbeitet.

Der Kreuzstich wurde am häufigsten geübt, da er technisch am leichtesten auszuführen war. Überdies hatte man — so berichtete schon Saint-Aubin im Jahre 1770 — für vornehme Damen bereits dieselben Erleichterungen wie heute getroffen. Man zog die Zeichnung mit ihren Farbenschattierungen auf dem Kanevas in Filosellseide vor und brachte die halbfertige Stickerei zum Verkaufe.

Der Kreuzstich als primitiver Füllstich war schon die Methode des Stickens bei den Ägyptern. Gottfried Semper stellt ihn in Gegensatz zu dem Plattstich, den die Assyrer und heute noch die Inder und Chinesen für ihre Stickereien verwenden und weist in diesem technischen Unterschied das wichtige und frühe Einwirken der Künste der Nadel und des Webstuhls auf den Stil und den Entwicklungsgang aller bildenden Künste nach. Denn der Plattstich hat die Linie als Grenze, während der Kreuzstich den Punkt als letzten abstrakten Begriff hat.

Schon im 13. Jahrhundert sind die halben Kreuzstiche nichts Seltenes mehr. Im 14. Jahrhundert werden im Inventar Karls V. von Frankreich Arbeiten in „*œuvre de point*“ angeführt. Frankreich bleibt fast ausschließlich die Erzeugungsstätte der Arbeiten in petit und gros point. So wurden 1599 für die Kathedrale von Angers zwei Korporale in Gold- und Silberstickerei *au petit point* erworben.

Es sei hier bemerkt, daß uns auch Namen von ausführenden Stickern erhalten sind. Für den französischen Hof arbeiteten L'Hermineau, der im Louvre wohnte, de la Croix und Quenain; von Fayette hören wir, daß er nur Figuren, von Ballaud, daß er nur Landschaften stickte. Unter Ludwig XIV. gehörte die Stickerei zur „*Manufactur royale des meubles de la couronne*“.

Als schönstes Material zur Herstellung der Handarbeiten nach den Müllertupfen kamen die Glasperlen in Betracht. Mit dem Eintritt Böhmens in die Glasfabrikation war in Österreich dieses Material sehr wohlfeil geworden und die bescheidenen, genügsamen Frauen des Vormärz benützten gerne diese dauerhafte Verzierungsart. Heute noch bewundern wir an Arbeiten aus böhmischen und Venetianer Perlen die unveränderten, lebhaften Farben und nennt Pazaurek die Glasperle „das Testament

unseres koloristischen Empfindens an die Nachwelt“. Die Technik der gestrickten Perlenarbeiten war aber sehr mühsam, da zunächst die Glasperlen für das ganze Muster einzeln genau abgezählt, aufgefädelt und aufgewickelt werden mußten, ehe man mit dem Stricken beginnen konnte. Ein einziger Zählfehler — und die ganze Darstellung war verschoben und verdorben. Es wurden deshalb später die Perlen auf Kanevas einzeln aufgenäht. Leider haben die Arbeiten durch diese Sticcktechnik ihre weiche Schmiegsamkeit verloren und wirken, gegen das Licht gehalten, undurchsichtig, da auf der Rückseite der Kanevasgrund erscheint.

Im gros point werden die Lehnen der berühmten Ohrklappenfauteuils und Fußbänke bestickt. Besonders fleißige und ausdauernde Frauen verfertigten aber ganze Teppiche für kirchliche und profane Räume. Heute werden solche Teppiche zu echten Biedermeiereinrichtungen sehr gesucht.

Im übrigen dienten die Vorlagen zur Anfertigung der verschiedensten Arbeiten. Für Einkaufstaschen, für Geld- und Tabakbeutel, Uhr- und Halsketten, Servietten- und Scherenbänder, Glockenzüge, mit Perlenbänder geschmückte Schliffglasbecher und ganz umstrickte Flaschen und Schachteln, Hauskäppchen für würdige Herren

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

und lustige Strumpfbänder für Damen, ganze Blumenguirlanden, Ranken in Handschuhen und Strümpfen, Taufhäubchen und Kinderkleidchen, alles wurde bestickt und bestrickt.

Doch die Blütezeit der Biedermeierhandarbeiten war überschritten, es ging wieder abwärts. Zuerst wurde allerlei Material gemischt verwendet, später vergrößerte sich dieses und wurde aufdringlich in den Farben. Als Stickgrund wird statt des feinen Kanevas perforiertes Kartonpapier verwendet, auf dem nun auch schon Kinder arbeiteten.

Auch äußere Umstände führten zum Niedergang und Verfall der Perl- und petit point-Arbeiten. Die Erfindung des ledernen Portemonnaies, die man dem deutschen Buchbindergesellen Karl Heue (1847) zuschreiben will, machte die Perlenbeutel und -börsen überflüssig, die Einschränkung des Pfeifenrauchens zugunsten der Zigarre setzte allmählich die schönen Beutel, also die besten Biedermeierhandarbeiten, außer Gebrauch. Zigarrentaschen mit beiderseitigen Stickereien fanden bei der nun auch dicker werdenden Zigarre keinen Platz in der Rocktasche.

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

Gegenwärtig ist der Biedermeierstil zu neuem Leben erwacht. Auch die wirtschaftlichen Zustände zeigen viel Ähnlichkeit mit der Zeit vor hundert Jahren. Wie nach den Napoleonischen Kriegen herrscht auch jetzt ein großes Ruhe- und Friedensbedürfnis, das durch die Sorgen um das tägliche Leben gesteigert wird. War es nur ein vereinzelter Fall, wenn die stille, schüchterne Frau der Biedermeierzeit den Lebenskampf aufnahm und ans Geldverdienen ging, so ist es heute oft notwendig und dann selbstverständlich, daß sich die Frau selbst erhält oder zum Haushalte auch mit ihrem Einkommen beiträgt. Ja, es sind der Not des Mittelstandes hilfstätige Vereine, fremde Missionen, Industrien und Betriebe zu Hilfe gekommen, die den Verkauf weiblicher Heimarbeiten vermitteln. Aber auch zum angenehmen Zeitvertreib und zur Verschönerung des Heims und der Gebrauchsgegenstände haben Damen aus allen Gesellschaftskreisen einst und jetzt petit point- oder Perlenarbeiten angefertigt.

Den Frauen, die heute Arbeiten nach diesen Vorlagen in petit point anfertigen, rate ich, die Farbenschattierungen in kräftigen Abstufungen zu wählen. Als Grundstoff eignet sich am besten Müllergaze Nr. 2, die heute in allen Handarbeitsgeschäften zu haben ist.

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

Falls bei Guirlanden und Bordüren eine Ecke zu bilden ist, geschieht dies mit Zuhilfenahme eines Spiegels, der in die Winkelhalbierende zu stellen ist. Im Spiegel erscheint dann die Ecklösung. Zur Erleichterung der Arbeit und zur Schonung der Augen ist der Gebrauch einer Lupe anzuempfehlen.

Durch Glück und Zufall, durch mühevolltes Suchen und unerwartetes Finden ist es mir gelungen, im Laufe mehrerer Jahre eine Sammlung von Stickmustern aus der Biedermeierzeit zu erwerben, deren Wiedergabe der Manzsche Verlag hiermit übernommen hat. Es werden fast zweihundert Blätter aus dem Müllerschen Verlag gebracht werden, die wohl zu den besten von den dreitausend bei Müller erschienenen Blättern gehören.

Wien, im Spätherbst 1923.

FRIEDA POLLAK-SORER.

LITERATUR:

C. v. Wurzbach: Biographisches Lexikon (1868). — *G. Semper*: Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten (Frankfurt 1860). — *G. Lehnert*: Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes (Berlin). — *M. Dreger*: Künstlerische Entwicklung der Weberei und Stickerei innerhalb des europäischen Kulturkreises von der spätantiken Zeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (Wien 1904, Hof- und Staatsdruckerei). — *G. Pazaurek*: Glasperlen und Perlenarbeiten aus alter und neuer Zeit (Darmstadt 1911, Verlagsanstalt Alex. Koch). — *P. Jessen*: Der Ornamentstich (Berlin 1920, Verlag für Kunstwissenschaft).

Manz'sche Buchdruckerei, Wien. 1068

FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



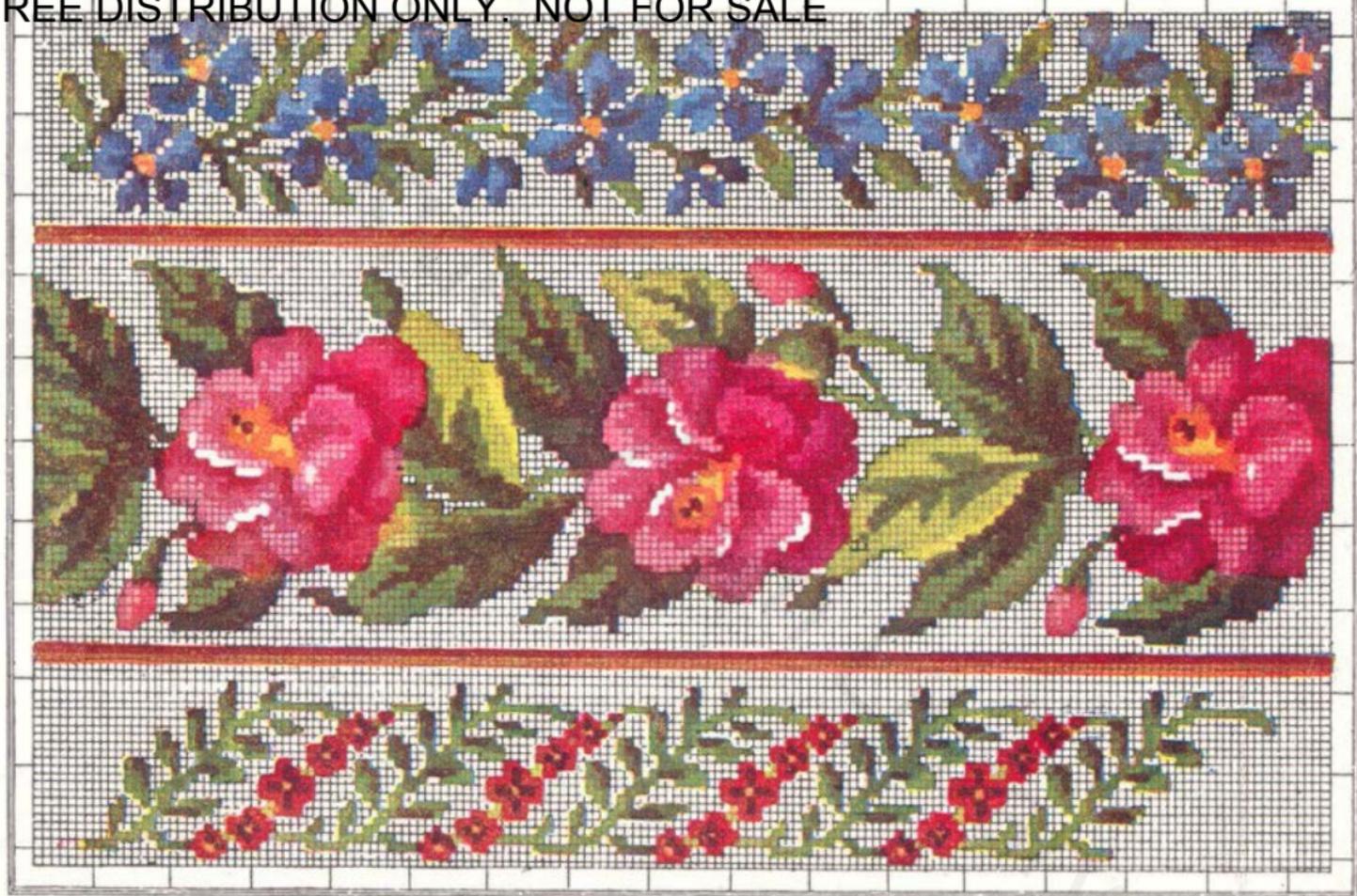
FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



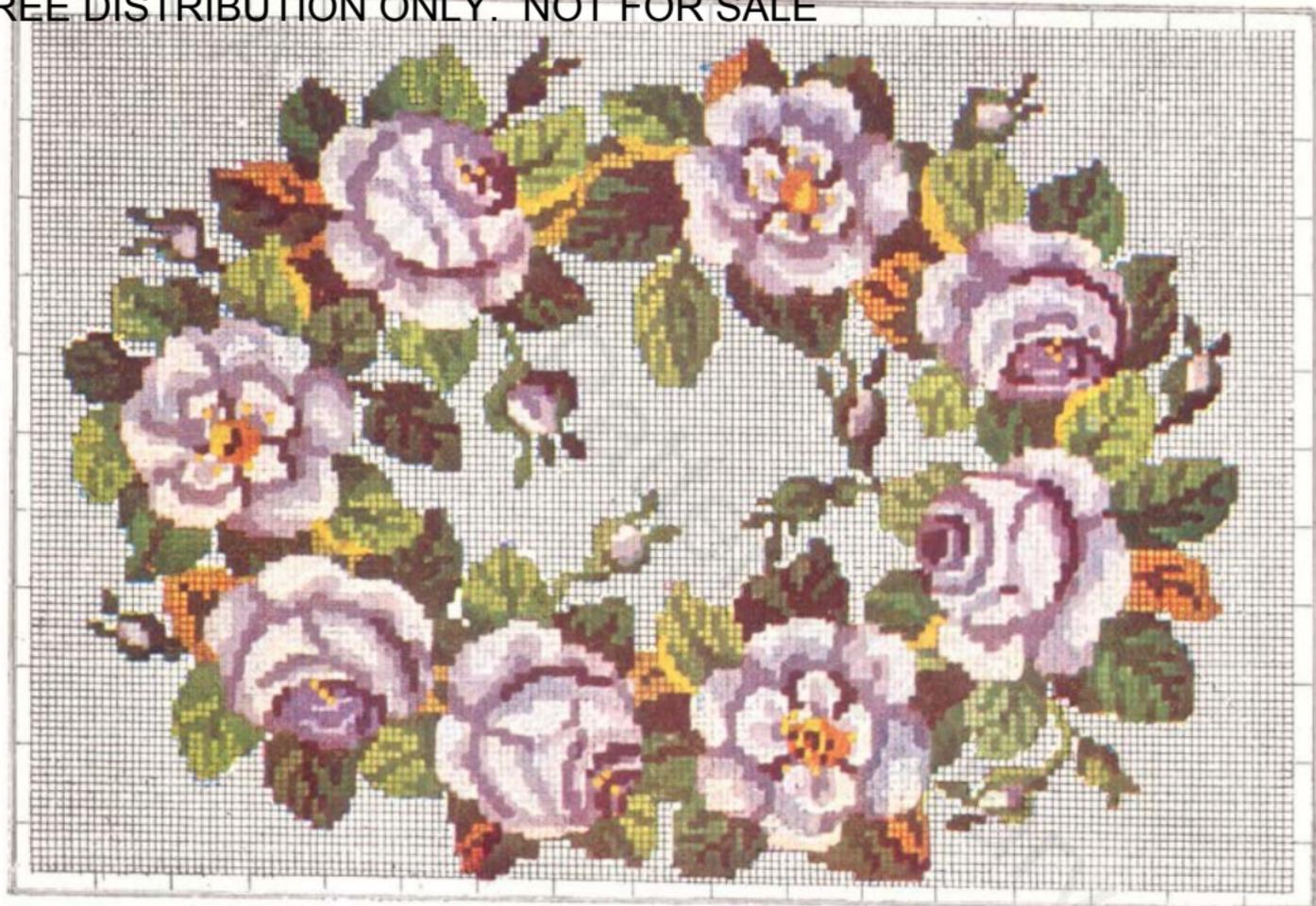
FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



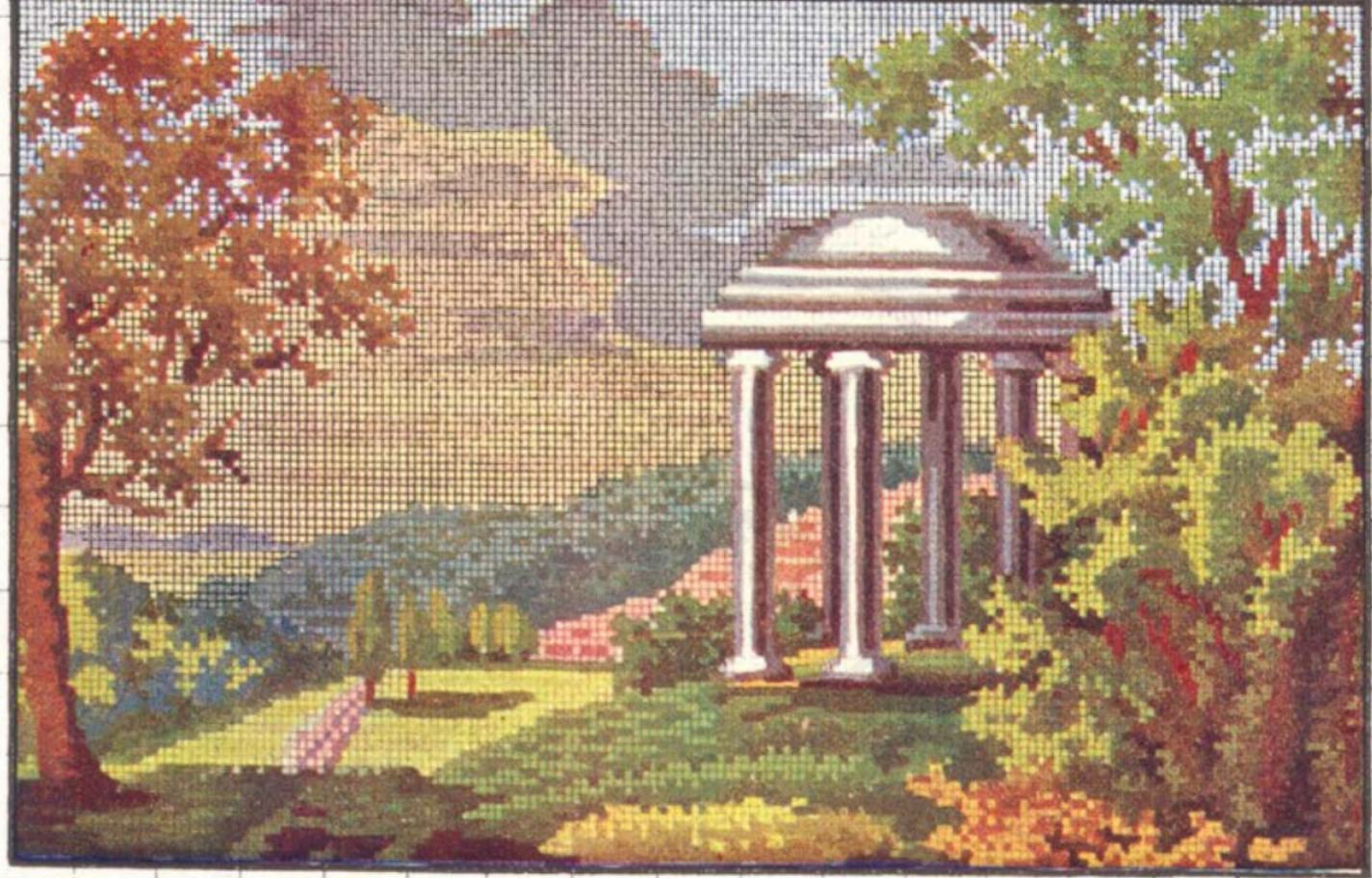
FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE



FREE DISTRIBUTION ONLY. NOT FOR SALE

